

Zeit und Zeitung.

A.

Sag' mir, warum dich keine Zeitung freui?

B.

Ich liebe sie nicht, sie dienen der Zeit.

Kommt Zeit, kommt Rat.

Wer will denn alles gleich ergründen!
Sobald der Schnee schmilzt, wird sich's finden.

*

Hier hilft nun weiter kein Bemühn!
Sind Rosen, und sie werden blühn.

Nativität.

Der Deutsche ist gelehrt,
Wenn er sein Deutsch versteht;
Doch bleib' ihm unverwehrt,
Wenn er nach außen geht.

Er komme dann zurück,
Gewiß um viel gelehrter;
Doch ist's ein großes Glück,
Wenn nicht um viel verkehrter.

Genug.

Immer niedlich, immer heiter,
Immer lieblich und so weiter,
Stets natürlich, aber klug:
Nun, das, dächt' ich, wär' genug.

Rat.

Spricht man mit jedermann,
Da hört man keinen,
Stets wird ein anderer Mann
Auch anders meinen.
Was wäre Rat sodann
Vor unsern Ohren?
Kennst du nicht Mann für Mann:
Du bist verloren.

Kunst und Altertum.

„Was ist denn Kunst und Altertum?
Was Altertum und Kunst?“
Genug, das eine hat den Ruhm,
Das andre hat die Gunst.

Museen.

An Bildern schleppt ihr hin und her
Verlornes und Erworbnos;
Und bei dem Senden kreuz und quer,
Was bleibt uns denn? — Verdorbnos!

Angedenken.

Angedenken an das Gute
Halt uns immer frisch bei Mute.

Angedenken an das Schöne
Ist das Heil der Erdenkinder.

Angedenken an das Liebe,
Glücklich! wenn's lebendig bliebe.

Angedenken an das Eine
Bleibt das Beste, was ich meine.

Weltliteratur.

Wie David königlich zur Harfe sang,
Der Bingerin Lied am Throne lieblich klang,
Des Persers Bulbul Rosenbusch umbangt
Und Schlangenhaut als Wildengürtel prangt,
Von Pol zu Pol Gesänge sich erneun —
Ein Sphärentanz, harmonisch im Getümmel —
Laßt alle Völker unter gleichem Himmel
Sich gleicher Gabe wohlgemut erfreun!

Lebensgenuß.

„Wie man nur so leben mag?
Du machst dir gar keinen guten Tag!“
Ein guter Abend kommt heran,
Wenn ich den ganzen Tag getan.

Wenn man mich da- und dorthin zerrt
Und wo ich nichts vermag,
Bin von mir selbst nur abgesperret,
Da hab' ich keinen Tag.

Tut sich nun auf, was man bedarf
Und was ich wohl vermag,
Da greif' ich ein, es geht so scharf,
Da hab' ich meinen Tag.

Ich scheine mir an keinem Ort,
Auch Zeit ist keine Zeit,
Ein geistreich-aufgeschloßnes Wort
Wirkt auf die Ewigkeit.

Heut und ewig.

Unmöglich ist's, den Tag dem Tag zu zeigen,
Der nur Verwornes im Verwornen spiegelt,
Und jeder selbst sich fühlt als recht und eigen,
Statt sich zu zügeln, nur am andern zügelt;
Da ist's den Lippen besser, daß sie schweigen,
Indes der Geist sich fort und fort beflügelt.
Aus gestern wird nicht heute; doch Monen,
Sie werden wechselnd sinken, werden thronen.